

Wiener Stadt-Bibliothek.

EK-50533 A

Barrikaden-Zeitung.

Ein Abend-Rapport.

Abonnement :

für 1 Monat 28 fr. C. M.
" 3 " 1 fl. 12 " "
wöchentlich 7 fr. "
einzelne Blätter 1 fr.



Erscheint täglich.

Man pränumeriert in der Singerstraße, linke Ecke der Körnerstraße, Nr. 877. und in allen Buchhandlungen.



Verantwortlicher Redacteur: **Von. Wild.**

N^o

Mittwoch den 7. Juni 1848.

Sammlung L. A. Frankl

1.

Motto: Wir haben lang genug geliebt,
Wir wollen endlich hassen.

Herwegh.

An die Leser der Barrikaden-Zeitung.

Wir wohnen gegenwärtig unter Barrikaden — Voreilige Siegestrunkenheit, Heimtücke und verbissener Groll rings umher. — Wir können nicht über die Straßen ohne mit den wiedereingeführten Pflastersteinen zu liebängeln. Unsere Unentschlossenheit allein schützt uns vor übereilte dumme Streiche — Unsere Stütze ist unser von der Mehrzahl halb begriffenes Recht und unsere quantitative Macht vom 26. Mai. Unsere Zuversicht ist unser fester Entschluß, und wenn es des Gerechten Wille ist, sein Beistand. Unsere Mittel sind eine laie, sich an die Tagesereignisse anklammernde Presse, ohne Ziel und ohne klar gehaltene Farbe, Führer voll reblichen aber rathlosen Muthes, und die Gefahr ist nahe, in immer engeren Kreisen zieht sich das Netz um uns zusammen, das wir auf unsere Zahl vertrauend unsere Feinde ruhig in unserer Mitte spinnen ließen. In solchen Tagen kann und darf sich der echte Patriot nicht mit Phrasen aufhalten, muß seinen Worten das zum Dreinschlagen bereit gehaltene Schwert nachblitzen. — In dieser Sprache will ich in meiner Barrikaden-Zeitung zu Euch sprechen: Ihr habt drei Revolutionen gemacht, Ihr müßt es schon gelernt haben, ein kurzes Wort zu verstehen und vor einem festen Worte nicht in Ohnmacht zu fallen.

Von. Wild.

An unser Ministerium.

Wenn Ihr im Entferntesten in einem zärtlichen Verhältniß mit der Reaction steht, dann habt Ihr klug und vorsichtig operirt. Ob es aber einen Platz gibt, wo Ihr auf Euren Lorbeeren behaglich ausruhen könnt, ob das Bewußtsein, ein edles vertrauensvolles Volk dem Rande des Abgrundes zuführen gesehen zu haben, Eure greisen Scheitel sanft und vorwurfsfrei zu betten vermag, das weiß ich nicht, wenn es Euch selbst auch möglich wird Eure Verantwortlichkeit hinter hunderttausend Bajonetten zu retten.

Wenn Ihr jedoch, wie ich selbst glaube, das mitangegriffene, das mit dem Volke zum Sturze vorbereitete internimistische Ministerium seid, mit welchem die Garantien unserer Errungenschaften zusammenbrechen, das, hätte es seine Portofeuils nach eigenem Gutdünken vertheilen können, vielleicht etwas entschiedener in die Schaale unserer Interessen gedrückt hätte, dann kann ich Euch von dem Vorwurf der Schwäche nicht freisprechen, und Schwäche in Kriesen wie die unseres Vaterlandes, einer keine höllischen Mittel scheuenden Reaction gegenüber, wenn sie Euch auch nicht als Verbrechen zur Last gelegt werden kann, ist sie doch jedenfalls ein Unglück für uns. Wir glauben es, daß Ihr in diesem Falle dann einen harten Kampf kämpfet, aber das Volk will Euch kämpfen sehen. Das Volk, das in zwei Monaten die Erziehung eines Jahrhunderts zurückgelegt, das Volk, das für Eure Mißgriffe die Zuchtrüthe den Rücken erhalten müssen, will, daß sein Ministerium, an welchem es mit Vertrauen heraufblicken soll, eine deutlichere Sprache als die in seinen zweideutigen Restriptionen geführte mit ihm spreche. Noch ist es nicht zu spät, noch kann Eure Unentschiedenheit, die so vielen Unerufenen die Schreijunge gelöst, zur Resignation werden und ich werde in dem mit den nächsten Nummern erscheinenden — Programm des gegenwärtigen Momentes — auf die Mittel zu sprechen kommen.

Der Jesuitismus.

Von Carl Formes.

Dem Anscheine nach hatte der Jesuitismus in den Augen seiner Feinde in der letzten Zeit sein bedrohliches Ansehen verloren. Man sah ihm die einzige Waffe — die Erziehung — aus der Hand ringen, mit welcher er gefährlich war, und ein Bollwerk gegen den überhandnehmenden Protestantismus abgab.

Anstatt sich auf die Disciplin des Katholizismus zu werfen, was nun seine Aufgabe gewesen sein konnte, drückte er sich heimlich brütend in sich selbst zusammen, und was er im Verborgenen geschmiedet, ist bedeutend genug, um ihm vorläufig eine Zukunft in Europa zu garantiren, ist bedeutend genug, daß wir seine Auspicien in unserer Barrikadenzeitung detailliren, zu einer Zeit, wo wir unsere Spalten nach der Einsicht manchen Lesers klüger vielleicht mit Neuigkeiten aus Innsbruck und dem angrenzenden Böhmerlande füllen konnten.

Die Jesuiten haben lange Jahre die Seelenkräfte, die Individualitäten aller

Vänder und überhaupt gründlich Psychologie studirt. Sie haben sich für den entscheidenden Augenblick Volksmänner erzogen, die wir nicht zu Gesicht bekommen *), so lange der Radikalismus uns hoch oben auf den Schwingen der idealischen Zukunft trägt, die wir nicht zu Gesicht bekommen, so lange wir die aus demselben hervorgehenden blutigen Kämpfe ringen, die wir aber bereits an der Spitze der wichtigsten Posten unseres Vaterlandes finden werden, wenn wir erschöpft und nach Ruhe schmachkend, vom Blute triefend, von der Brandfacel geschwärzt, zurücksinken.

Ich weiß, ich stehe mit meiner Befürchtung, mit meiner Behauptung isolirt, da — aber ich kann sie nicht nur beweisen, ich kann Euch auch Mittel an die Hand geben, ihm entgegen zu arbeiten. Ihr habt auch keinen in die Wolken ragenden Baum gesehen, der nicht zuvor ein dünnes Samenkorn gewesen — Ihr dürft mich also getrost jetzt hören. — (Fortsetzung folgt.)

H i s t o r i s c h e s .

Im Monate April lebte in Wien ein Mann, Namens Doctor Schütte, der durch seinen Geist und seine gründliche Einsicht in die Bewegungen der Zeit die Aufmerksamkeit der gesammten Einwohnerschaft, natürlich auch der Reaction erregte. Damals hatte letztere an der Unerfahrenheit, Lenksamkeit und Leichtgläubigkeit der Bevölkerung bedeutende Hebel und der begeisterte Freund des österreichischen Volkes zu seiner Freiheit wurde mit Geifer und Gift vollgespritzt, mit Schergenübermuth fortgejagt und in kurzer Zeit selbst von den wenigen Freunden, die nicht in den allgemeinen Schmäherton miteinstimmten, vergessen. Das biedere Volk von Oesterreich das eine für ihn erduldeten Schmach gerne vergütet, ist seit diesen Tagen zur Einsicht in manches Bürgergewerbe der Reaction gelangt; es hat selbst zu den Mitteln gegriffen, die es früher nicht gekannt und mit Füßen getreten, als Doctor Schütte sie ihm gerathen hatte. Die kleine Rednerschule, die unter Doctor Schütte erblühte, hat thätig an der neuen Aera mitgearbeitet, ja sein Märtyrerkthum hat alle die Größen, die an unserer Spitze sich erhalten, hoch über die Anschwärmungen der Reaction, getragen. Sind wir diesem Mann der sogar im Auslande für uns den Verfolgungen der diplomatischen Geschäftsträger der Reaction ausgesetzt war, nicht eine Anerkennung schuldig? Sind wir nicht verpflichtet, ihm den Weg zu uns zu ebnen?

Der Gesandte Graf Kuffstein in Dresden hat ihm den Paß nach Oesterreich nicht vistren wollen. Der Gesandte in Dresden hätte ihm gewiß sogar ein Geleitschreiben und Vorspann gegeben, wenn Dr. Schütte dem Volke und nicht der Reaction gefährlich gewesen. Dr. Schütte ist der Mann, der uns in unserer verwickelten Arbeiterfrage erfolgreich rathen kann. Er ist das erste Opfer unserer Feinde gewesen, er darf und kann von uns, ohne uns des Undanks schuldig zu machen nicht aufgegeben werden; wollen wir ihm daher seinen Paß nach Wien vistren, einfach dadurch, daß wir ihn, wenn er mit einem Reisepaß versehen, bei uns anlangt, das

*) Man verwechsle die Figourianer — diese Hofsphäre und Freibeuter des Jesuitismus beileibe nicht mit den Jesuiten.

Bisum des Ministeriums, das ihm nach dessen eigener Versicherung nur vor der Volkswuth schützen wollte und seinen Charakter durchaus nicht verdächtigte, verschaffen; da uns daselbe schwerlich eine so gerechte Bitte abschlagen kann. —

N e u e s.

Er. Majestät der Kaiser von Oesterreich befindet sich seit einigen Wochen nicht in unserer Residenz. —

Das böhmische provisorische Ministerium hat, um sich energisch zu geriren, als erste Amtsverweisung die Ausfuhr der böhmischen Dalen (eine Mehlspeise) nach Oesterreich verboten.

Es gibt jetzt keine Schwarzgelben mehr in Wien, indem sie vor Zorn und Scham roth geworden sind. —

Der König von Preußen will zu Gunsten seines Schwagers Nicolaus auf die deutsche Kaiserkrone verzichten. —

Gestern verlautete es, daß Prag beschossen wird, wenn es wahr ist, dann kann es nur ein Manöver russischer Truppen sein, da in neuester Zeit der Kaiser von Rußland in Leitomischel 250000 Mann kaukasische Bergvölker stehen hat. —

Die Engländer sollen bereits an einer uns nahe verwandten Unmacht Subsidien gesendet haben.

Die zum Einmarsch nach Oesterreich vorbereiteten russischen Truppen sollen bereits die österreichische Volks-Hymne auswendig lernen.

Montecucoli und Breuner sollen von Linz aus eine energische Note an den Reichstag nach Frankfurt erlassen haben, in welcher sie über Mangel an genügender Aufmerksamkeit klagen, da sie einige Tage in Linz waren und kein Mensch ihnen den Kragen herumgedreht hatte. —

Die Klöster in Oesterreich haben beschlossen, da sie so wohlfeilen Kaufes davon kommen, noch einige Zeit an Gott und Jesus Christus zu glauben.

Räthe für angehende Witzlinge.

1. Wie lange muß man ungefähr einen Klosterpfaffen prügeln, bis er an Gott verzweifelt?
2. Wie denkt ein Käsekrämer über Freiheit und Gleichheit?
3. Wenn ein Pfaffe gegessen hat, was macht er?
4. Wenn man beim Wivatschreien stecken bleibt, wie klingt das?
5. Warum stehen am Ende dieser ersten Nummer so schlechte Witze?

Beiträge werden honorirt und unter der Adresse: Singerstraße, linke Ecke der Kärntnerstraße Nr. 877, abgegeben.

Barrikaden-Zeitung.

Ein Abend-Rapport.

Abonnement:

für 1 Monat 28 fr. C. M.

„ 3 „ 1 fl. 12 „ „

wöchentlich 7 fr. „

einzelne Blätter 1 fr.



Erscheint täglich.

Man pränumerirt in der Singerstraße, linke Ecke der Körnerstraße, Nr. 877. und in allen Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redacteur: **Von. Wild.**

N^o Donnerstag den 8. Juni 1848.

2.

Motto: Wir haben lang genug geliebt,
Wir wollen endlich hassen. Herwegh.

Nach der Treue, die Wien seinem Kaiserthum bewahrt, und nach der Tüde, die es von der die Person Seiner Majestät umgebenden Camarilla erfährt, gibt es nur eine Form, in welcher sich seine Zurückkunft ankündigen ließe, welche Form auch Seine Majestät gewiß erwählte, wenn er nach seinem Herzen handeln könnte. Sie faßt nicht mehr als einige Zeilen, und lautet:

Meine getreuen Wiener!

„Ich weiß bei mir, ich bin gesund und Ihr wißt bei Euch Ihr seid gesund, was sollen wir uns also ein Weites und Breites schreiben. In einigen Tagen bin ich bei Euch. — Ich wäre bald gekommen, wenn ich nicht einige Zeit beschäftigt wäre, einen großen Theil meiner Umgebung hängen zu lassen. Seid daher versichert, daß ich stolz auf mein Volk — zu Euch zurückkehre, (ganz einfach in einem Einspänner ohne Gefolge, als die ich zu meiner Leibbedienung brauche) das mir meine Leichtgläubigkeit mit so erhabener Liebe vergilt.“

Analise der Freiheitskämpfer.

Frei sein ist ein vollendeter Zustand, den noch kein Volk der Welt in seiner erschöpften Bedeutung empfunden hat, frei werden, das ist ein Schöpfungsprozeß, in welchem sich ein Volk entstehen sieht, so schnell, so geregelt, so ohne Berechnung

und doch so planmäßig, daß es nur nicht genug Fanatiker der Freiheit besitzen muß, um sich sobald als möglich aus der Periode des eigentlichen Werdens heraus zu wünschen. Ein Volk, das frei wird, hat keine Libertins, keine Spieler, keine Theaterenthustastan, keine Perrücken oder sonstige Karitätenssammler, nichts von allen den Mitarbeitern an des lieben Herrgotts vollendeter Langweile. Seine Leidenschaften sind in ein Beet geleitet und sie verschmelzen sich allesammt zu einer heiligen Flamme zu einer Opfergluth, zu welcher die Reactionen die Hektakommen (Opferopfer) liefern müssen. Hier der verbissene Groll des entwaffneten Absolutismus, dort die seligen Gesichter, von der Ahnung der göttlichen Freiheit mit dem kindlichen Lächeln unter Thränen verklärt. Hier die sich ängstlich in ihren Löchern vertriehene Tücke und dort die Siegestrunkenheit mit dem Worte der Veröhrung auf den Lippen. Hier die sich zerbrödelnden alten, bauölligen Theorien und dort das Material zu dem neuen Baue, das nur des geschickten Meisters und der weisen Zueinanderfügung wartet. Hier der Satan gedemüthigt mit seinen dem Menschensohne statt Brod hingehaltenen Steinen davon schleichend, und dort die Engelein ihm dienend, Blumen streuend, die rauhen Pfade ebend. Alle Naturkräfte sind in seinem Solbe. Der Donner grollt nur, daß die feigen Schergen erzittern und zusammenknicken. Die Erde schmückt sich, daß ihr freier Sohn sie festlich bereitet finde. — Die sich nie gesehen, haben sich seit Jahren gekannt, die sich nie verstanden, sehen sich in's Antlitz und begreifen sich und jubeln sich zu, und sind ein Herz und Seele und kämpfen neben einander und fallen neben einander; und die geweint haben, jauchzen, und die gedrückt waren, erstehen, und die verfolgt waren, dikfiren Amnestien, und die fluchen mögen, müssen beten, und die gebetet haben, müssen lästern, und die gelästert haben, müssen segnen, und die man gesucht hat, heben im nie geahnter Entzücken die Hände gen Himmel und begreifen den Gott, der die schöne Welt und die Menschen darauf geschaffen und können ihn nicht aussprechen und können ihn nicht nennen, weil er unaussprechlich ist, der Gott der Menschen und der Freiheit.

Und aus diesem Zustand sollten wir uns heraus wünschen, aus einem Zustande, in welchem wir jede Stunde ein Jahrhundert voll Metternich'schen Friedens erschöpfen. Kann uns der Werkeltagsgenuß der Freiheit solche Genüsse bieten? Seht, so sprechen ungefähr die Schwärmer für die Freiheit. Sie sind die Weikhen des Freiheitsfrühlings, wenn der reisende Sommer kommt, sind sie nicht mehr, hängen ihre Kelche bereits verwelkt nieder. Aus ihrer Mitte bilden sich die Rächer, wenn mit der Freiheit ein frevelhaftes Spiel getrieben wird. Und ein freiwerdendes Volk kann diese Avantgarde nicht entbehren, daß sie Hecken vor ihn ausreißt, Gräber ausfüllt, Schuttreggen trägt, Verschanzungen schlägt ic. (Fortsetzung folgt.)

Herrn Hannasch hinsichtlich seiner Gesinnungen, seiner Ansichten ausgesprochen als provisorischer Chef der Nationalgarde.

Sie wollten kurz und unumwunden Ihre Gesinnungen und Ihre Ansichten in Beziehung zu Ihrer Stellung aussprechen und haben nichts gesagt, was des Aufwandes eines Plakats werth wäre. — Das zu rügen hat die Presse das Recht zu einer Zeit wo die Nationalgarde von ihrem Führer Rath und wirkliche Klarheit fordern kann.

Der einzige Satz, in welchem Sie Ihre Gesinnung kurz und deutlich zusammen gedrängt zu haben glaubten, lautet: Jene Volksfreiheiten, womit unser Kaiser durch seine feierlichen Unterschriften uns beglückt bezeichnet die Linie, über die wir nicht eine Haarbrette mehr hinausrücken dürfen! **Bis hieher und nicht weiter!**

Das ist mit Ihrer Erlaubniß nichts als eine Phrase, und zwar eine durch die Handlungsweise der Nationalgarde die in der Stunde der höchsten Erbitterung eben nicht ein Haarbreit weiter gegangen ist, bereits abgedroschene, und durch ihre Stellung zur Camarilla und deren verderbenschwangeren Plänen, und durch die heimliche Entfernung des Kaisers sogar zweideutige Phrase.

Die Nationalgarde erwartet von ihrem Führer eine auf den Prinzipien der Ehre, des brüderlichen Verbandes, des zu unserer Zeit passenden echten Patriotismus, und des vollkommenen Verständnisses der Begriffe Constitution und Freiheit basirnde Organisation. Die Nationalgarde erwartet von ihrem Führer daß er sie lehre, wie das so feierlich Unterschriebene und so unfeierlich in Zweifel Gestellte zu wahren sei. — Sie erwartet von ihrem Führer, den sie unter Barrikaden gewählt, daß er ihre Kräfte für die Möglichkeit eines Angriffes wirksam placire. Was das Haarbrette anbetrifft, über welche sie nicht hinauszugehen gesonnen ist, das hängt doch bei Gott nur von der Haarbrette als über welche man sie zurückzuführen geneigt sein sollte. Was die Ruhe betrifft, die sie sich herzustellen zur Aufgabe gemacht, daß man statt dem Trommelschlag nur das Hämmern des Schmiedes vernimmt — das ist wieder nicht deutlich — und zwar eine sehr schöne poetische Redeweise, aber hätte sie ein Montecuculi gebraucht — würde man mit vollem Rechte das Verstummen der Trommel, auf Entwaffnung der Nationalgarde und das Hämmern der Schmiede auf eine bedeutende Kettenbestellung von Seiten der Reaction gedeutet haben. Das haben Sie freilich nicht gemeint, aber Sie sehen doch ein, daß das nicht klar sich aussprechen heißt. —

Zum Schluß bringen Sie eine Doctrin zur Unterscheidung der Aufgaben des Militärs und der Bürgergarde, da Beider Pflichten — und das ist vollkommen wahr — ganz gleich sind, und drücken sich wieder unklar aus. — Die Doctrin lautet: Das Heer bekämpft unsere äußeren Feinde und wir bekämpfen die Feinde im Innern, könnte aber heißen: Das Heer bekämpft unsere Feinde an den Grenzen und wir, wenn sie zu uns ins Land gedrungen sind — denn unter Feinde im Innern kann man sehr leicht die der Ordnung und des Gesetzes verstehen und derer sind so wenige, daß die Polizei mit ihnen fertig werden kann. — Andere Feinde im Innern hat eine Nationalgarde nicht haben.

Verkennen Sie mich nicht! Ich hege gewiß das gewissenhafteste Zutrauen zu Ihnen, aber ich kann Klarheit fordern, wo sie versprochen ist. Man hat Ihre Verdienste als Schriftsteller und als Soldat gerühmt. Sie haben gezeigt, daß Ihr Styl der alten Zeit angehört, zeigen Sie wenigstens, daß Ihre Soldaten-Richtung nicht mit dem Jopse verwandt ist — daß Sie ein Soldat sind, wie ihn die Wiener Nationalgarde zu dieser bedrängten Zeit an ihrer Spitze braucht.

Von: Mib.

Neues.

Die neuesten Nachrichten aus Italien brachten uns gestern ein Sirocco (Wind); er berichtete, daß unsere Truppen tapfer schwitzen.

Der Kaiser von Rußland hat den stammverwandten Böhmen eine Prügelmaschine verschert, die fünfhundert Unterthanen auf einmal durchprügelt — das provisorische Ministerium dankte im Namen des westslavischen Reiches der Mitte in den Allerunterthänigsten Ausdrücken.

Die Redacteure der Wiener und der constitutionellen Donauzeitung haben beschlossen wegen des hier herrschenden Terrorismus mit allen ihren Mitarbeitern nach Rußland auszuwandern.

Die hiesige Municipalgarde, welche das wieder eingefügte Kaiser bereits in sein alles Geleis getreten, soll nun auf den Stockfischfang abgerichtet werden.

Die Cholera ist an unserer Grenze angelangt, hat aber verwehrt lassen, daß sie nur ein Geschäft mit der Camarilla abzumachen habe und an jedes braven Oesterreichers Thüre vorüberziehe.

Der am 26. Mai Gefallene heißt Nicolaus Bawitz und stammt von Freyheitsau in Schlessen. — Kein Mensch denkt an ihn, ob er nicht vielleicht trostlos und hilflose Hinterbliebene hat.

Das königliche Schloß in Berlin wird von einem starken Eisengitter umgeben, das des Nachts geschlossen wird. Es ist dieses das Schloß desselben Königs, der zwischen sich und seinem Volke kein Blatt Papier drängen lassen wollte.

Die Kalabreser haben auf ihrem Marsche um das Leben des letzten Bourbonen gewürfelt.

Der Fall der Posten ist ein Raub auf die Republik mit stürmischem Jubel aufgenommen worden sein.

1. Verzeichniß der am 26. Mai für die gute Sache Gebliebenen.

(Das heißt im Hause Gebliebenen.)

1. Ein bedeutender Theil der Nationalgarde des Schottenviertels.
2. Ein Theil des Wimmerviertels.
3. Die Böglinge des Laubstummelinstituts.
4. Die Bedienten des Herrn von Matuschek, wohnhaft Himmelfortgasse, weil diese sie eingeschlossen hatte.
5. Das böhmische provisorische Ministerium.
6. Die Leibhunde Seiner himmlischen Majestät des Kaisers von Rußland.
7. Das Schottenkloster.
8. Der Reiche im Evangelium.
9. Die hohen und höchsten Herrschaften.
10. Die Seilergesellen, weil sie zu viel zu thun hatten.
11. Die Pfarrböschinnen.
12. Natürlich auch nicht die Pfarrer.
13. Der Ausschuß der freien Presse.
14. Der Wurfel im Prater.

Wird fortgesetzt.

Barrikaden = Zeitung.

Ein Abend-Report.

Abonnement :

für 1 Monat 28 fr. C. M.

„ 3 „ 1 fl. 12 „ „

wöchentlich 7 fr. „ „

einzelne Blätter 1 fr.



Erscheint täglich.

Man pränumerirt in der Singerstraße, linke Ecke der Kämtnerstraße, Nr. 877. und in allen Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redacteur: **Von. Wild.**

N^o

Freitag den 9. Juni 1848.

3.

Motto: Wir haben lang genug geliebt,
Wir wollen endlich hassen.

Serwegh.

Das große Fest der Studenten im Univerſum.

Feste, welche sich Körperschaften, die um ihre Freiheit kämpfen, geben, sehen wie Ermunterungen aus, die den schwüchternen Kräften den Anschluß an die bereits Ausdruck und Ton angehende Gesamtkraft erleichtern, die widerstrebenden versöhnt in sich aufnehmen, und für Alle insgesammt erhebende und begeisternde Erinnerungen abgeben sollen für Zeiten, die trüber und spannender sind, weil die materielle Natur der Menschen solcher Fermente bedarf. An und für sich sind es aber hauptsächlich Examina, welche ein Volk über die bereits gewonnenen Begriffe von Freiheit ablegt, daher das gestrige Fest dem aufmerksamen Beobachter einen klaren Ueberblick gewähren kann, wie weit wir es in dem Verständniß der Freiheit schon gebracht haben.

Wäre dieses Fest einem uns interessirenden großen Ereignisse dicht auf dem Fuße gefolgt, dann wäre es jauchzender, jubelnder ausgefallen, indem es uns dann gewiß nicht an Gelegenheit gefehlt hätte, das Duzend Bivats, das Jeder von uns mitgebracht, auf eine stürmische Weise an den Mann zu bringen — da es aber eben still und gemüthlich sich zu Ende spann und uns jeden Einzelnen so recht friedlich und vergnügt nach Hause schickte, haben wir den Beweis, daß wir nicht mehr wie zu unsern früheren Volksfesten die Sucht nach Neuem, Ueberraschendem, Zerstreuendem mitbrachten, sondern die Erwartung, daß wir dort Brüder und Freunde zu finden

hofften, mit denen wir schon innig vereint sind, oder Bekannte, mit denen wir uns zu Freunde und Brüder verbinden wollten. In dieser Stimmung ward es uns leicht das in früherer Zeit sattfam Angestaunte, das unzählige Mal gehörte als vollständigen Genuß zu acceptiren. Unsere Künstler sind im Schatten der Privilegirten groß gezogen worden, sie können sich noch nicht leicht von dem gewohnten Boden trennen, da ihnen die aufgeregte Stimmung des Volkes noch für den Augenblick keine hinlängliche Existenz verspricht, daher sie unserer Zeit mit sehr wenigen ihr angemessenen Schöpfungen noch entgegengekommen sind, daher wir dem Liebe vom deutschen Vaterland und in dem uralten von der Papa und der Mama unsere ganze Begeisterung verschwenden mußten. — Das macht aber nichts. — Keine überspannten Genüsse und doch Heiterkeit, das zeigt von einem gewissen Grad von Nüchternheit, von einer Empfänglichkeit für Einfachheit die uns sehr Noth thut, um nicht in die alten Fehler zu verfallen und deren Spuren ich vom Herzen als die Anfänge eines freien Volkes begrüße, das sich auch von der Herrschaft der überspannten Genußsucht frei machen will.

Oesterreich.

Eine Ballade.

Im Siechbett liegt der Vater,
 Das Aug' umspielt der Tod,
 Durch's Fenster dringt ein salbig,
 Ein blutig Sonnenroth.
 Wird's Tage denn? fragt er stöhnend,
 Wird's endlich einmal licht?
 Wird's Nacht, wo trüb herein bald
 Mein Lebensabend bricht?

Viel kräft'ge Söhne leben
 In ferner fremder Welt,
 Die Mutter schrieb es ihnen,
 Der Vater siegt und fällt.
 Da sprach der Sohn im Süden
 Zum Boten trozig —: Flieh! —
 Und der im fernen Norden:
 Mein Vater war er nie.

Was liegt dem Sohn in Ungarn
 An seines Vaters Haus,
 Er hat sein Erb bekommen
 Und gibt's nicht mehr heraus.
 Was dünkt's den böhmischen Mägden,
 Daß ihr Ernähren stirbt,
 Da schon um sie so stürmisch
 Der Russen Freier wirbt.

Ein Sohn nur saß am Bette
 Mit liebend treuem Sinn',
 Sah schwankend auf die alten
 Und jungen Aerzte hin.
 Sah' was die Pfuscher brauten
 In seines Vaters Haus,
 Und jagte sammt und sonders
 Zum Thore sie hinaus.

Doch sie, die tückischen Aerzte,
 Sie tobten fürchterlich,
 Und nahmen sich zu rächen
 Den Kranken fort mit sich.
 Nun lauschen wir tagtäglich
 Auf Kunde aus dem Bad',
 Ob er an ihren Pillen
 Schon ausgelitten hat.

Analise der Freiheitskämpfer.

(Fortsetzung.)

Wenn diese ausgesprochen, die ein freies Volk aber wohlweislich nie ganz abtreten heißen soll, kommen die halb idealischen, halb in die Tiefe gehenden Freiheitsenthustastken. Ihr Raisonnement fußt schon mehr auf systematischen Boden, und lautet ungefähr folgendermaßen: „Die Menschheit ist um des Menschen Willens da, sagt Börne, dessen Gebeine an den Grenzen des deutschen Kanaans begraben liegen. Wohl ist sie um der Menschheit Willen da. Die Art und Weise, wie wir Völker werden und sich wieder auflösen sahen, zeigte, die Spuren von Künste und Wissenschaft abgerechnet, die sie zurück ließen, kein viel tröstlicheres Bild als das eines Haufen Menschen, die sich da oder dort verschoppten, bis der Stallbesen der Zeit sie auseinanderfegte. Die wenigsten der vergangenen Völker haben der Menschheit eine Idee hinterlassen, die ihr Dagesewensein rechtfertigen, und die wenigen, die uns ein solches Legat vermacht haben und die Idee, für welche sie untergegangen, in einer solchen verknöcherten Form hinterlassen, mit solchen götzdienerischen Institutionen verbrüest, daß die bis in der letzten Zeit gewesene Menschheit nichts als Material war mit der ein unbeholfener Herr Gott Experimente angestellt und sie jedesmal seinen Mißgriffen geopfert hatte. Daher die positive Religion als höhere Polizei, um den Menschen mit seinen jetzigen Eigenschaften in einer gewissen Ordnung zusammenzuhalten; daher die dicken Gesetzbücher mit den in's Unerdenkliche gehenden Verkläufelirungen, um es der verdorbenen menschlichen Natur an Erfindungsgabe zuvorzuthun; daher die Regierungstheorien im Schlamme der Demoralisation ankernd, um wenn sie gewaltsam aus ihrer Position gerissen werden, die klare Fluth mit ihm zu verunreinigen und dadurch die nothwendig zu entstehende trübe Lacke vor dem gewaltsamen Ausreißen ihrer

Anker aus diesem Grunde zu schrecken. Kann man die Menschheit daher auch schnell zum Verständniß einer Theorie bringen, die ihr den reinen und unverfälschten Menschen durch das idealische Mikroskop zeigt, kann man sie doch nicht schnell genug umherziehen, daß sie sich diesen Menschen aneigne. Wir können den strafenden Gott nicht entbehren, bis wir einen vollkommenen allgemeinen Begriff von dem der Liebe haben.

(Fortsetzung folgt.)

N e u e s .

Wie es verlautet, soll ein heimlicher Briefwechsel zwischen der Theaterzeitung und dem Kaiser von China entdeckt worden sein, laut welchem die erstere sich für die Einführung chinesischer Sympathien in ihrem Lesekreise verpflichtet, und der Kaiser von China gehalten ist, auf ein Quartal der Theaterzeitung zu pränumeriren.

In Prag ist eine kaiserlich königliche wirkliche geheime Revolution ausgebrochen, zu welcher unsere Camarilla die Statuten verfaßt hat. — Sie hat bereits das provisorische Ministerium gestürzt. — In solchen Fabriks-Revolutionen ist viel mehr Energie als in den unsrigen.

Johannes Ronge, der Prediger des Neukatholizismus ist von den Klosterneuburger Pfaffen eingeladen worden in ihrer Kirche seine erste Predigt zu halten.

Die Monopolpächter des Christenthums haben vom lieben Herrgott ihren abgelaufenen Contract mit der Drohung zugestellt erhalten, billigere Bedingungen zu machen oder zu gewärtigen, daß er einen Concurs für die minderst Fordernden ausschreibt.

Die Fürsten Deutschlands beabsichtigen einen Congress in Innsbruck abzuhalten, worauf ich Antiquitäten-Sammler aufmerksam zu machen nicht unterlassen kann.

Der Prinz von Preußen hat, da sein Hotel Nationaleigenthum geworden, ein Zimmer in der Kaserne des Pommer'schen Regiments bestellt, um in der Mitte seines Volkes zu wohnen.

Die Chorherren vom Kloster Mölk haben ihre Silberstimmen auf den Altar des Vaterlandes geopfert und zum Behufe des Umschmelzens in Silbergeld in die Bank geschickt.

Ein Patriot geht damit um, dem Volke von Oesterreich einen Entwurf zu einem von ihm zu vertheilenden Ordensbande vorzulegen, welches anstatt wie die früher vertheilten von den Bethelkten getragen wurde, nunmehr diese tragen soll.

Es ist ein einfacher Strich und soll an historischen Größen verliehen werden.

Traurig aber wahr!

Wir machen der Typographen-Legion bekannt, daß für dieselbe von den edelsinnigen Frauen Bichler und Benko zwei Fahnen verfertigt sind, welche seit ihrer Anfertigung in den Märztagen noch nicht in Empfang genommen wurden. Daß die Legion seit 5 Wochen am Grezler-Platz vermisst wird, und daß das neugewählte Comité unbegreiflicher Weise einen Schlafrunk bekommen zu haben scheint. Guten Morgen!

Barrikaden-Zeitung.

Ein Abend-Rapport.

Abonnement:

für 1 Monat 28 fr. C. M.

„ 3 „ 1 fl. 12 „

wöchentlich 7 fr. „

einzelne Blätter 1 fr. „



Erscheint täglich.

Man pränumeriert in der Singerstraße, linke Ecke der Kärntnerstraße, Nr. 877. und in allen Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redacteur: **Bon. Wild.**

N^o

Samstag den 10. Juni 1848.

4.

Motto: Wir haben lang genug geliebt,
Wir wollen endlich hassen.

Herwegh.

Werden die Pfaffen unsern Reichstag beschicken?

Die Arbeiter sollen ohne Vertretung am Reichstage bleiben. — Unter den Arbeitern kann das Wahlgesetz doch nur die Arbeiter im Weinberge des Herrn verstanden haben, das sind die Pfaffen. Mit der ersten Kammer müssen die Prälaten ohnehin wegbleiben, und den Priesterstand als eigene Korporation unter sich wählen und den Reichstag beschicken lassen, läuft schnurrstracks den edlen Prinzipien des Christenthums zuwider. Wo es die Reformation ihrer Lehre selbst gilt, steht ihnen frei beim Reichstag die Einberufung eines Landes-Concil nachzusuchen; was jedoch ihre sogenannten Gerechtsamen — betrifft, darüber hat das Volk allein zu entscheiden, in welchem sie selbst durch ihr Gebahren die Ueberzeugung erzogen haben, daß ihr überflüssiges und erschlichesenes Vermögen die einzige Rettung Oesterreichs aus der Finanz-Calamität möglich macht. Ohne Umtriebe können sie schwerlich aus der Wahl des Volkes hervorgehend, zahlreich am Reichstage erscheinen. Wenn die Reacten daher in diesem Genre etwas vorbereitet, seiß wachsam und auf der Huth.

Analise der Freiheitskämpfer.

(Fortsetzung.)

Wir können die Geseze noch ferner nicht mit genug Paragraphen umschanzen, so lange sich unsern Neigungen, Leidenschaften und Gewohnheiten angepasste Deutungen zu ihnen finden, und wir werden so lange mit uns selbst im Widerspruche bleiben, so lange wir eingestehen zu müssen vorgeben, daß die Aufrechthaltung von irgend einem Privilegium mit unserer Wohlfahrt innigst verbunden ist. Haben wir demnach unsere Revolutionen gemacht, weil uns die alten Theorien zu viel kosteten, wird man uns das was man uns früher durch privilegirte Herrscher nahm, unter einer demokratischen Form nehmen und es wird uns an baaren Mitteln nicht viel weniger kosten, nota bene wenn wir uns nicht früher übertölpeln lassen. Haben wir jedoch unsere Revolutionen gemacht um besser zu werden, d. h. um die Manipulationen unserer Regierungszweige zu vereinfachen, was doch nicht möglich, so lange man nicht zu je zweien von uns einen Wächter hinstellen muß, dann lautet unser Gesezbuch einfach:

a) Alles muß arbeiten. b) Die Arbeit wir je nach den Fähigkeiten vertheilt. c) Jeder muß mit Lust arbeiten. d) Es gibt keine Privilegien, und jedes noch so hohe Verdienst um den Staat, das ein Privilegium anspricht, hört auf ein Verdienst zu heißen. e) Der Menschen alleiniger Richter ist die Meinung seiner Mitbürger und sein eigenes Gewissen. f) Jeder predigt sich und den Seinigen, was er für seine herzinnige Ueberzeugung hält. g) Wer mehr als eine gewisse Summe erworben, die ihn der allgemeinen Arbeit entfremden kann, führt das Uebrige an den Staat ab. h) Niemand gebe seine Tochter zum Weibe, wer nur einmal das stitliche Gefühl verlegt hat. i) Hang zum Müßiggang steht bei Staatsverbrechen oben an.

Es ist heute eine Zeit, daß wir auch solche Theorien aufstellen können, wenn sie auch gar keine Lebenshoffnung für sich haben, weil, wie wir uns eingestehen müssen, solche Geseze zu unserer Erziehung nicht passen. — Aus einer ruhigen Phase der Revolution, wenn keine Kriege von Außen und Zerwürfnisse von Innen droheten, hätten derartige Theoretiker schon einige Hoffnung, zu einem Versuche zugelassen zu werden.

Mehr probat jedoch und für den Augenblick nothwendig, sind uns Staatsmänner, welche unsere Zeit ungefähr nachstehend auffassen.

Die Weltgeschichte erzählte uns von Völkerwanderungen. Rohre Horden, die in ihrem frühern Vaterlande sich nicht mehr ernähren konnten, strömten nach Europa, verdrängten oder verschmolzen mit sich die daselbst wohnenden Völker. Was sie an wilder Eroberungssucht mitgebracht, ging nach und nach an mächtige Privilegirte über, was sie an Knechtesstinn mitgebracht, ward Eigenthum Aller, und was sie an den vorgesundenen Künsten und Wissenschaften nicht vernichten konnten, schmiegen sich an das damals durch den Alleinbesiz eines versöhnenden mildernenden Prinzips mächtige Christenthum. Nach und nach emanzipirten sich einzelne Träger der bildenden Wissenschaften von der einseitigen und verknocherten Herrschaft der Kirche, schafften sich Verständniß unter den Völkern, wurden immer zahlreicher und begannen unter schweren von blutigen Ereignissen unbeirrten Federkämpfen zwischen sich und der ersten Mutter der Wissenschaften des Abendlandes, der die Nahrung für Alle nicht hinreichte, eine immer größere Klust zu spalten. Die letztere steckte sich mit ihren Kohorten

hinter den historisch Privilegirten, benutzte mit diesen Verbündeten den schmutzigen Materialismus der Völker, und war lange Zeit mächtig genug, einen Vernichtungskrieg mit ihren Feinden versuchen zu können. Allein, aus der Drachensaat erwachsen bissige Kadmuszähne, auf dem mit Blut gedüngten Wahlfelde erstanden geharnischte Männer, deren einzelne Glieder sich zu einer festen Phalanx schlossen. Diese Sträuße konnten nicht gefochten werden ohne den Massen nach und nach die Augen zu öffnen, ohne deren maßgebende Theilnahme in Anspruch zu nehmen. So entstand denn unsere Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus einem Briefe von Berlin vom 5. Juni.

Alles ist in der Stimmung der Erwartung eines Streiches von Seiten der Reaction, wenn auch in der zum entschiedensten Widerstande. Wann ich sage Alles, verstehe ich Alles, was wirklich frei sein will — denn daß sich aus unserem Bürgerthume welches vor ganz Deutschland ausgezeichnet, den blasfresten herzlosesten und spießbürgerlichsten Pöbel faßt, eine Bourgeoise als bedeutende Mitarbeiterin der Reaction desillirt hat, kann Dir der Du Berlin kennst, nichts Neues mehr sein — — — —

Der Prinz von Preußen ist das Gespenst, das unter uns jetzt anhaltend spuckt. Bald will man ihn in dem Palais der Fürstin Kiegnitz, bald im Schloße selbst, bald im Palais des Prinzen Wilhelm gesehen haben. Ich stehe nicht dafür, daß ihn, wenn er sich öffentlich zeigen sollte, nicht eine Kugel niederstreckt. — — — —

— — — — —
 sie (den Katholicismus und die Pietisten, des Protestantismus) haben für diese Zeit gemeinschaftliche Sache gemacht. Sie sind sehr thätig und denken sehr, angestrengt aber Gott sei Lob und Dank! Wir haben in ihrer Mitte auch eine kleine Reaction von unserer Seite hinein zu schieben verstanden — — — — es kann nun ohne blutige Exempel nicht mehr zur endlichen Lösung der Wirren kommen.

Sicherheitswaches.

Der Hauptmann der neuen Sicherheitswache empfahl dem Ausschusse gestern sein Corps, an welcher Empfehlung sich die Discussion auf das Gebiet der Polizei hinspielte, welche ohne Weiteres gänzlich unabhängig vom Staate, dem Gemeindevorstande unterzuordnen sei. Was kann dem Ausschusse aber in dieser Angelegenheit der Polizei-Oberdirector Herr Born rathen, der auf den Antrag des Präsidenten in die Berathung gezogen werden soll, was der Polizei nicht die Aussicht auf einem breiten Terrain eröffnete, und wozu, wenn Herr Born nur die Organisation des Corps vorschlagen soll, dessen Anwesenheit im Ausschusse so nothwendig wäre. Er hätte einfach um die Vorlegung eines schriftlichen Vorschlages gebeten werden können, und der Ausschuss hätte einen Leitfaden gehabt, diesen nach dem Bedürfnisse der neuen Aera zu redigiren.

Nach solchen Vorfällen dürfen wir uns nicht wundern, wenn der Erkanzler Metternich gebeten wird, uns rathend am Reichstage beizustehen, oder der Ordens-

general der Jesuiten doch um Gottes Willen das Licht seiner Körperschaft unter uns leuchten zu lassen. So unbeholfen hätte ich mir wahrlich den Sicherheitsauschuß nicht geträumt.

Sicherheitsanschließliches.

Der Sicherheitsauschuß durfte sich schon verpflichtet fühlen, wegen Injurien klagbar zu werden, die man den Oesterreichern verblümt durch die Maßregeln gegen sogenannte fremde intelligente Kräfte (wie der Paragraph hinsichtlich der sechsmonatlichen Ansfähigkeit der Wahlmänner ein neueres Beispiel ist) unter der Nase reibt. Fürchtet man die Capacitäten des Inlandes so wenig, daß man sie betreffend keinen einzigen ausschließenden Paragraphen findet, als z. B.: „Als Wahlmänner sind blos solche Staatsbürger zugelassen, die am Stein leiden und nachweisen können, daß sie sich denselben durch inländisches Salz angespeist haben,“ oder: Wen man je einen andern als den österreichischen Jargon sprechen hörte, darf als Ausländer nicht zum Wahlmanne vorgeschlagen werden.

Kräfte, die nach einem großen heiligen Ziele streben, sind sich nicht fremd — Fremd sind reactionäre Kräfte, sie sind allesammt aus Rußland und der Tartarei. Der Paragraph sollte lauten: Was nicht an den Barrikaden mitgeholfen und dessen Sprache nicht eine thurmhohe Barrikade gegen alles knechtende Gelüste ist, darf zur Wahl nicht zugelassen werden. Wo ein deutscher Staatsbürger seine ersten Windeln vollgepißt hat, und wo er in den letzten sechs Monaten die Wiener Zeitung auswendig gelernt, darauf kommt's doch, wenn nicht um des Heiligen Jozefes Willen, um des Volkes Willen gewiß nicht an.

N e u e s.

In einer hiesigen Kaserne, verlautete es, soll gestern ein Soldat Schmigruthen gelaufen sein, wahrscheinlich lief er auch provisorisch durch die Gassen. — O Zeit des allgemeinen Provisoriums, wann wirst du endlich aus dem Kalender gestrichen werden?

Ein Hagelwetter, welches gestern Schlossen wie die Eier groß herunter warf, hat auch Lerte zu Pfingstpredigten auf seinen ganzen Strich für die Pfaffen auf Pfingstmontag heruntergeschneit. Gott gebe, daß dieser Hagel uns nichts an der jungen Freiheitsaat im Volke schade.

In Coblenz hat ein preußischer Major in öffentlichen Blättern angezeigt, daß er seinen Abel niederlege und sich alle Prädikate verbiete, indem in einem constitutionellen Lande Vorige und Titulaturen etwas Pächterliches und Gehässiges hätten — das haben unsere Aristokraten auch gethan — aber nur provisorisch.

In Italien hat unsere Arme einen großen provisorischen Sieg erfochten.

Der Prinz von Preußen, welcher in seinem gebenedeiten Namen die preußischen Truppen für Deutschland stürmen ließ, hat sie nur ein Examen bestehen lassen. Jetzt da er sich überzeugt, daß sie zu gebrauchen sind, werden sie nach Preußen zurückberufen, um einen Hauptstreich auf das Volk zu versuchen. Nach unterdrücktem Aufstande wird er dann zur Realisirung der zukünftigen Größe Preußens weiter marschiren, und wir sehen ihn vielleicht das erste Winterquartier in Oesterreich beziehen.

